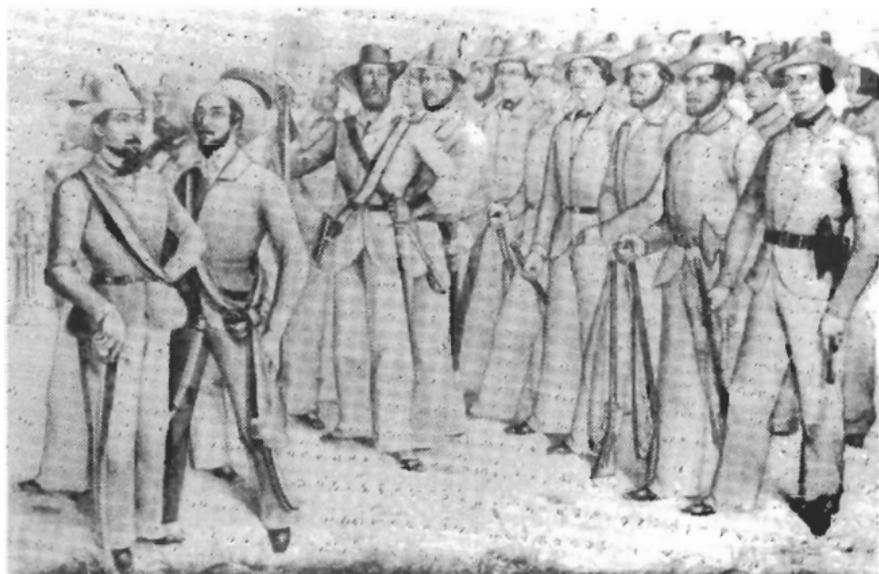




1848 - 1998: 150 Jahre Spielmannswesen im Deutschen Turnen

von Günter Schreck

Bei Jahn und den Turnern der Hasenheide lesen wir nichts von Trommlern und Pfeifern. Auch nichts in der kurzen Blütezeit des Deutschen Turnens bis 1819. Von 1819 bis 1842 war das Turnen in Preußen verboten und in den anderen Ländern kümmerte es dahin. Erst als sich die Turner nach Aufhebung der Turnsperrre wieder öffentlich zeigen durften, trat bei Ausmärschen, zum An- und Abturnen Musik in Erscheinung. Auffallender Weise wird in alten Chroniken nur ganz allgemein von Musik gesprochen und noch nicht von vereinseigenen Kapellen oder Spielmannszügen. Als sich die Turner der revolutionären Bewegung zur Erringung der Deutschen Einheit und demokratischen Rechte anschlossen, werden 1848 Turnertrommler und Hornisten urkundlich erwähnt. Die Turner waren entschlossen, für diese Ziel mit der Waffe zu kämpfen. So brauchte man beim Exerzieren und Schießen (Wehrturnen) zur Betonung des Marschtaktes Trommeln und bei Gefechtübungen und Alarm Hörner. Auch bei Aufmärschen nahm man Trommeln mit.



Die Fuldaer Turner mit ihrem Hornisten 1848

von nun an war es selbstverständlich, daß überall dort wo revolutionäre Turner auftraten, Tamboure und Hornisten erwähnt werden. So ist z.B. in der Hanauer Chronik zu lesen: 4. April 1848 Turner durch Alarmblasen zu den Waffen gerufen. Nach den "tollen Jahren 1848/49" wurde 1850 in vielen Deutschen Ländern das Turnen wieder verboten. Als 1858 das Turnen erlaubt wurde, traten auch Trommler und Hornisten wieder in Erscheinung, wenn auch mit vielen Einschränkungen.



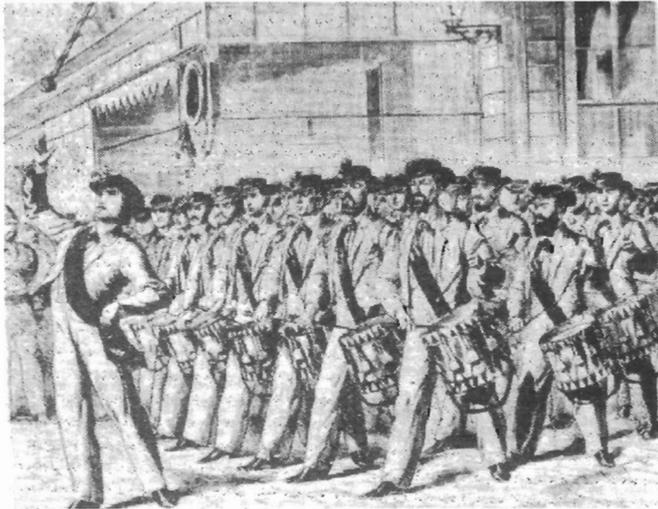
1860 in Coburg: Die Turner ziehen beim 1. Deutschen Turnfest mit Trommelklang in die Feste Coburg ein
(Nach einer zeitgenössischen Zeichnung)



Es ist ein Verdienst des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha, daß er als einziger Deutscher Fürst den Turnern 1860 eine Bundesversammlung und somit das Zusammenkommen der Turner aus allen deutschen Ländern in Coburg möglich machte. Unter den damaligen politischen Gegebenheiten ein mutiger Schritt.

Der Chronist vermerkt: Zum ersten Deutschen Turn- und Jugendfest zogen die Turner unter Trommelschlag in die Veste Coburg ein.

Auch in der Folgezeit wird nur von Turnertrommlern gesprochen. Im Bericht über das 3. Deutsche Turnfest in Leipzig ist zu lesen: 300 Turnertrommler eröffneten den Festzug. Von diesem Turnfest



3. Deutsches Turnfest Leipzig 1863

erlebt das Spielmannswesen in den Vereinen einen starken Anstoß und breitete sich regional unterschiedlich immer mehr aus.

Etwa ab 1866 hören wir nichts mehr von politischen Tätigkeiten der Turner, die dann auch gem. § 2 der Satzung der Deutschen Turnerschaft ausdrücklich verboten wurden. Das Politisieren ließ man sein, aber das Trommeln behielt man bei. Aus den einst revolutionären Trommlern und Hornisten wurden marschemusizierende Spielmannszüge. Erst jetzt, also im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, traten Flötisten in Erscheinung. Von 1872 bis zum 1. Weltkrieg bemühten sich viele Vereine, Spielmannszüge zu haben. Es handelte sich jedoch um kleinste Einheiten von sechs, acht oder zehn Mann paritätisch besetzt, d.h. vier Trommler, vier Flötisten plus Tambourmajor (heute Stabführer), die in den Flöten einstimmig die seinerzeit gängigen Militärmärsche spielten. Aus jener Zeit ist jedoch nicht bekannt, daß es auf Gau- oder Kreisebene eine Zusammenfassung gegeben hat oder eine statistische Erfassung. Die Spielmannszüge blieben bis zum 1. Weltkrieg eine Liebhaberei der Vereine.



Spielmannszug TV Orb 1896

Zwischen den Weltkriegen - Spielleute im ATSB und der DT 1920 bis 1933

Im Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) erfuhr das Spielmannswesen eine besondere Förderung. Hier sei zum besseren Verständnis zunächst folgendes angemerkt: Der ATSB hatte eine Untergliederung im damaligen Reichsgebiet um die Großstädte aufgebaut, sogenannte Kreise, vergleichbar mit den heutigen Landes-Turnverbänden. Maßgebend für das Spielmannswesen waren der 1. Kreis Mark Brandenburg mit dem Zentrum Berlin und der 3. Kreis mit dem Zentrum Hamburg, der bis nach Kiel und Lüneburg reichte. Von hier gingen die Impulse zur Zusammenfassung aus. 1920 wurde das Großkorps Hamburg gegründet.



Die Spielmannszüge im ATSB waren sehr straff organisiert. Es gab einheitliche Ausbildungsrichtlinien, die das Spielen nach Noten zur Pflicht machten. Pflichtmärsche waren vorgeschrieben, um das Zusammenspiel im großen Verband zu gewährleisten.

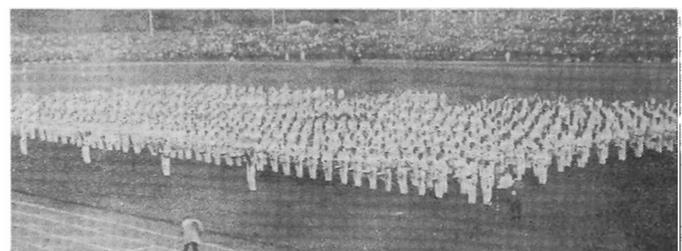
Um die Einheit auch nach außen zu dokumentieren wurde die weiße Bundestracht, lange weiße Hose, weißes Hemd mit offenem Kragen, eingeführt. Außerdem fanden Schlagzeug und Lyren Eingang in die Gemeinschaften.

Großer Wert wurde auf die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen gelegt. So gab es vielerorts neben den 'Männerzügen' Jugend- und Kinderzüge, die dann im Alter von 14 oder 15 Jahren in die Männerkorps integriert wurden.

1927 gab der ATSB ein Marschbuch für Flöte I, II und Schlagzeug heraus. Neben den Turner-Kampfliedern finden wir den 'Rotarsten-Marsch' und 'Gruß des WCPS' (Allrussischer Gewerkschaftsbund). Ein Marsch, der von einem russischen Kapellmeister komponiert und dem ATSB zum Geschenk gemacht wurde. Anlaß war ein vierzehntägiger Besuch des Reichsobmanns des ATSB 1927 in Moskau. Am Ende dieses Besuches stand der Auftrag, Instrumente im Werte von 3000 RM einzukaufen für den Aufbau des Spielmannswesens in Moskau nach deutschem Muster.

Gemäß der Bedeutung des Spielmannswesens im ATSB waren die Spielleute bei den Großveranstaltungen ihres Bundes entsprechend stark präsent. Zwei Zahlen sollen das verdeutlichen.

1. Arbeiter-Olympiade Frankfurt 1925 mit 2000 Spielleuten.
 2. Bundesfest in Nürnberg 1929 mit 6500 Spielleuten.
- Ende 1932 waren im ATSB 26.600 Spielleute und 2.500 Blasmusiker organisiert. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten fand diese hervorragende Arbeit ein jähes Ende.



1. Arbeiter-Olympiade Frankfurt 1925



In der Deutschen Turnerschaft (DT) war das Spielmannswesen lange Zeit fast bedeutungslos. Spielmannszüge in der DT waren nach wie vor eine Liebhaberei der Vereine. Erst 1928 wurde das Spielmannswesen als Arbeitsgebiet aufgenommen und auf Reichsebene zusammengefaßt. Dennoch wurde eine so straffe Organisation wie im ATSB nicht erreicht. Auch die Bekleidung war nicht einheitlich. Im Norden herrschte weiß vor. Im Süden waren es die 'Blauen', genannt nach den blauen 'Jahnjacken'. Auch instrumental gab es Unterschiede. Im Norden wurden neben dem Instrumentarium der Spielleute Hörner, im Süden Fanfaren eingesetzt.

Anfang der 30er Jahre gab auch die DT ein Marschbuch heraus, das später originalgetreu, nur mit anderem Umschlag, von der Sportorganisation des Dritten Reiches übernommen wurde.

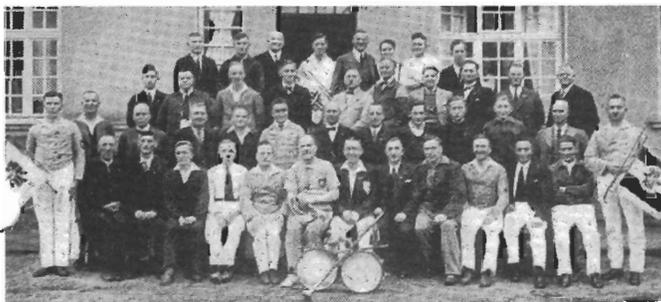
Die nachstehenden Zahlen mögen den Unterschied zum ATSB verdeutlichen. Ende 1932, die Zahlen sind geschätzt, waren in der DT ca. 7.000 bis 8.000 Spielleute und Fanfarenbläser organisiert. Also weniger als ein Drittel der Spielleute im ATSB.

Spielleute der DT im Reichsbund für Leibesübungen (NSDRL) 1933 bis 1939

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde die DT zum Fachamt für Geräteturnen und Sommerspiele im DRL umgewandelt und löste sich zwangsweise 1936 selber auf. Die Turnerspielleute der DT konnten auch im Reichsbund bis 1938 ein verhältnismäßig eigenständiges Dasein führen.

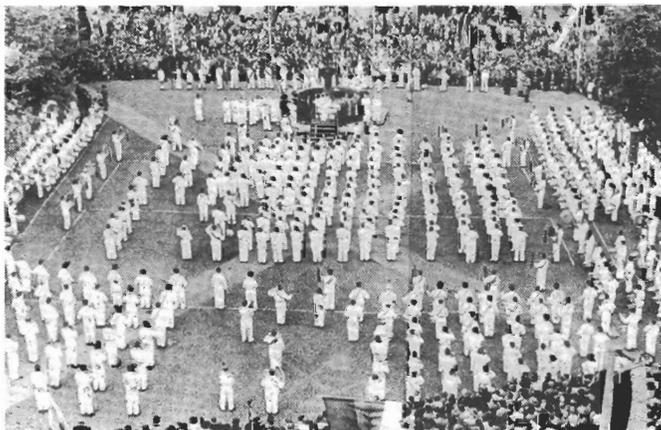
Die vom Fachamt erlassenen Richtlinien ließen allerdings nur einen begrenzten Spielraum zu. Verboten waren Schlagzeug und Lyren und auch die Zusammensetzung der Züge, Trommeln, Flöten paritätisch, sowie das Stimmenverhältnis Flöte I und II waren genau geregelt. Großer Wert wurde auf die Ausbildung an Fanfaren gelegt. In vielen Rundschreiben des Fachamtes wurde immer wieder darauf hingewiesen.

Ein starkes Kontingent 'blau-weißer' Spielleute, rd. 400 Mann, nahm an der Saarbefreiungsfeier 1935 und auch an den Olympischen Spielen 1936 teil. In Berlin waren es jedoch vorwiegend Fanfaren.



Reichslehrgang in Lanz bei Lenzen 1936

Teilnehmer, die nach 1951 die Turnerspielmannsarbeit wieder aufbauten: Heinrich Hesperheide, Hermann Ehlers, Hugo Hamelmann, August Breunig, Franz Jost, Valentin Klasser, Bernhard Lühr und Rudolf Pernat u.a.



1. Landestreffen Großkorps Hamburg 1949 in Lüneburg

Im November 1936 fand in Lanz bei Lenzen ein Reichslehrgang der Turnerspielleute statt. Damit sollte der Grundstein für einen großen Reichsspielmannszug der Turner für das Deutsche Turnfest 1938 in Breslau gelegt werden. Aber es blieb bei dem Versuch. Die Olympischen Spiele waren vorbei. Was vorher aus Rücksicht auf die internationale Sportwelt der Reichsführung notwendig erschien, hatte jetzt keine Gültigkeit mehr. So ging die Eigenständigkeit der Turnerspielleute mehr und mehr verloren. In Breslau 1938 traten keine Turnerspielleute mehr auf. Breslau wurde beherrscht von den braunen Kolonnen. Breslau war das 'Grab' der Eigenständigkeit des Spielmannswesens innerhalb des DRL.

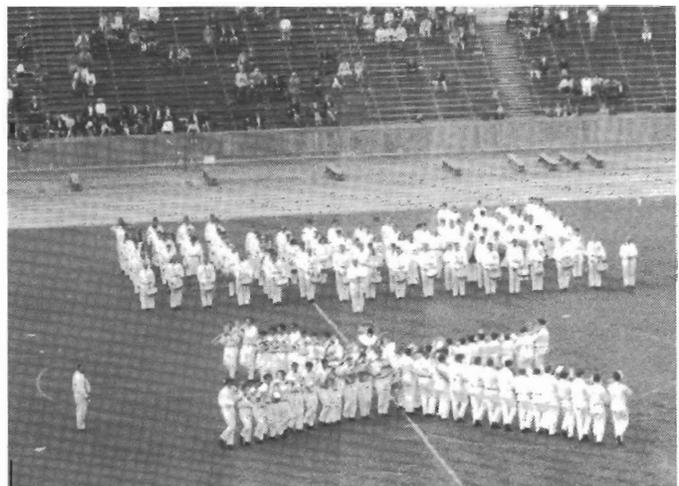
Ein neuer Anfang 1950 bis 1970

Schon bald nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Übungsbetrieb in den Spielmannszügen unter den kritischen Augen der Besatzungsmächte, teilweise mit Auflagen und Einschränkungen, wieder aufgenommen. Nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 konnten sich auch die Spielmannszüge in den Turnvereinen wieder frei bewegen. In den vier norddeutschen Landesturnverbänden, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg, Bremen, fanden sich die Spielleute schon sehr früh (1949/1950) zu Landeskörpers zusammen. Die Vertreter dieser vier Verbände gründeten in Hamburg am 14. Januar 1951 das Bundesspielmannskorps. Im Gründungsprotokoll wurde die weiße Bundestracht, weiße lange Hose, weißes Hemd mit offenem Kragen verbindlich festgelegt und für den Anfang drei Pflichtmärsche bestimmt. Im gleichen Jahr gab das Trommler- und Pfeiferkorps Groß Hamburg ein Marschbuch für zweistimmigen Flötensatz und Schlagzeug heraus. Dieses Marschbuch war bis in die 60er Jahre hinein Grundlage für die Arbeit auf Bundesebene.

Beim Deutschen Turnfest 1953 in Hamburg (rd. 2.200 Spielleute) stellte sich das Bundeskorps einheitlich weiß gekleidet unter einer Stabführung der Öffentlichkeit vor. Durch die von diesem Turnfest ausgehenden Impulse nahm das Spielmannswesen im DTB eine stürmische Entwicklung, die jedoch nicht ohne Schwierigkeiten und Probleme verlief.

Bei den Neu- und Wiedergründungen der Spielmannszüge waren es neben alten Turnerspielleuten Kinder und Jugendliche, die in den Spielmannszügen zu Gemeinschaft und sinnvoller Freizeitbeschäftigung fanden. So entstanden vielerorts, vor allem in Schleswig-Holstein, starke Schülerkorps, die natürlich auch in der Öffentlichkeit ihr Können unter Beweis stellen wollten. Das führte zu Problemen mit der Führung der Deutschen Turnerjugend. Nach deren Verständnis sollten Jugendliche unter 14 Jahren nicht an Deutschen Turnfesten teilnehmen. So bedurfte es der ausdrücklichen Genehmigung des Vorstandes des DTB, daß in München 1958 ein Schülerkorps aus Schleswig-Holstein auftreten durfte. Für das Turnfest 1963 in Essen war es dem Fachgebiet untersagt, im Festzug Schülerzüge einzusetzen.

Bis Anfang der 60er Jahre war Spielmannsmusik reine 'Männersache'. Erst allmählich fand auch das weibliche Geschlecht Eingang in die Gemeinschaften. Aber auch hier gab es Probleme. So gab es aus dieser Zeit seitens der TUJU einen Beschluß, daß Mäd-



Deutsches Turnfest Berlin 1968 "Musik und Bewegung"



chen nicht in Knaben- und Knaben in Männerzügen mitwirken dürfen. Einmal abgesehen davon, daß es über die Zulassung von Mädchen auch innerhalb des Fachgebietes zu heftigen Diskussionen gekommen ist, hätte die konsequente Umsetzung dieses Beschlusses das "Aus" für viele Gemeinschaften bedeutet. Im musikalischen Bereich vollzog sich eine Entwicklung, die Anfang der 50er Jahre kaum für möglich gehalten wurde. Schon sehr früh war der Trend zur Blasmusik erkennbar. Bereits beim Turnfest 1958 in Berlin mit der "Musikparade in weiß", wo erstmals Blasmusik im Großkorps gespielt wurde.



Auch im Spielmannsbereich vollzog sich ein Wandel. Die Zweistimmigkeit reichte nicht mehr, zumal die Industrie neue Instrumente (Alt- und Tenorflöten) entwickelte, so daß wir heute ein Instrumentarium haben, das dem Blockflötensatz vergleichbar ist. Diese Entwicklung und die Hinwendung zur Blasmusik machte die Schaffung neuer Literatur notwendig, die von beiden Besetzungen spielbar ist. Der DTB gab daher 1963 das Marschbuch für Spielmannszüge im DTB heraus. Im Jahre 1965 folgte die Herausgabe des Konzeralbums für Spielmannszüge. Damit war der Weg frei für konzertante Musik in geschlossenen Räumen und zur Mitwirkung bei kulturellen Veranstaltungen.

Neue Aufgaben - neue Wege 1970 bis heute

Die Ausweitung der Aufgaben, die dem Fachgebiet von Turnfest zu Turnfest gestellt wurden, und die ständige Weiterentwicklung in den Gemeinschaften machte deutlich, daß die bisherigen Ausbildungsmöglichkeiten nicht mehr ausreichten. So wurde nach dem Turnfest 1968 in Berlin vom Bundesausschuß der Plan gefaßt, eine eigene zentrale Ausbildungsstätte zu schaffen. Die vorgelegten Pläne wurden vom Hauptausschuß des DTB gebilligt und so entstand in nur einjähriger Bauzeit die Bundesmusikschule in Altgandersheim (Niedersachsen). Sie wurde am 9. Oktober 1971 mit einem Festakt ihrer Bestimmung übergeben und bereits 1979 in einem zweiten Bauabschnitt erweitert.

Was den Musikern jetzt noch fehlte, war der Leistungsvergleich untereinander. Mit der Einführung des Wertungsspiels 1969, bundesweit erstmals 1973 in Stuttgart praktiziert, wurde diese Lücke geschlossen. Um auch den Solisten in den Gemeinschaften Ge-

legenheit zu geben ihr Können unter Beweis zu stellen, wurde 1978 beim Turnfest in Hannover der Wettbewerb "Musizieren in kleinen Gruppen" eingeführt. Allerdings nicht ohne Probleme. Viele Spielmannszüge waren der Auffassung, daß hier gängige Literatur im 'ausgedünnten Flötensatz' gespielt werden sollte. Sinn dieses Wettbewerbs ist es jedoch, kammermusikalische Werke aufzuführen. Dies hat sich auch nachhaltig durchgesetzt.

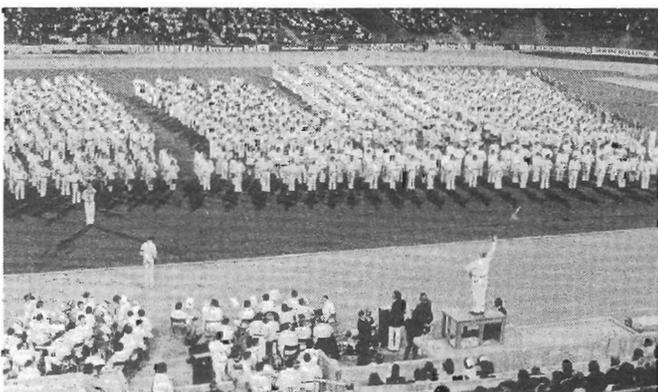


Musizieren in kleinen Gruppen

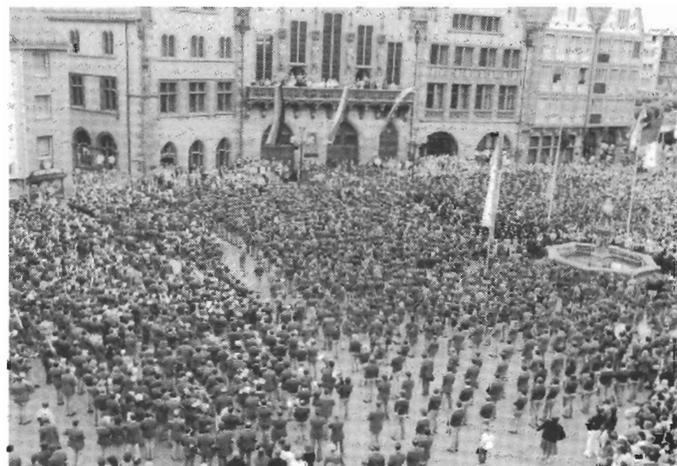
Aufgrund der Leistungsfähigkeit des Fachgebietes war es der Wunsch der DTB-Führung für repräsentative Zwecke ein Auswahlorchester zu schaffen. 1975 bei der Gymnaestrada in Berlin musizierte ein 400 Mann starkes Bundesleistungsorchester, so hieß das damals, bestehend aus zwei Drittel Spielleuten und einem Drittel Blasmusikern. Aus diesem Orchester sind das Bundesorchester Blasmusik und Spielmannsmusik sowie die Bundes-Big-Band (Bubi-Band) hervorgegangen, von denen heute leider nur noch das Orchester Spielmannsmusik besteht.



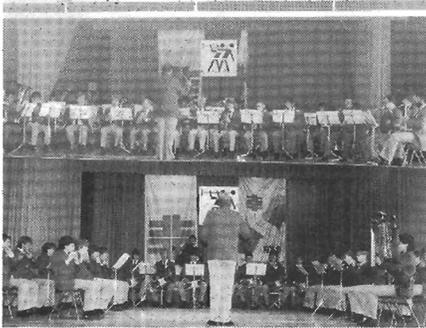
Bundesorchester in Berlin Gymnaestrada



Deutsches Turnfest Stuttgart 1973



Deutsches Turnfest Frankfurt/M. 1983
Gemeinschaftskonzert auf dem Römer

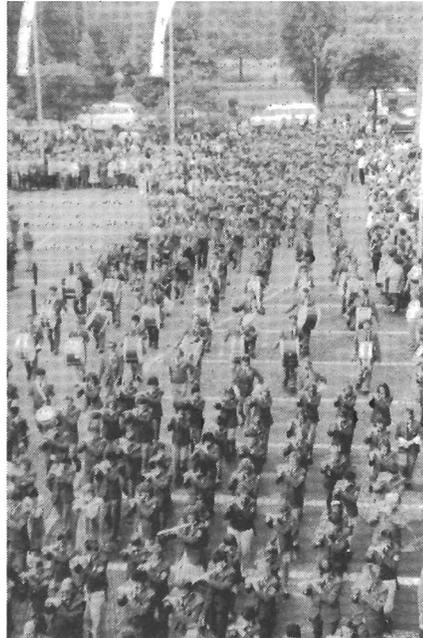


Wertungsspiel

Seit Ende der 80er Jahre ist ein weiterer Trend zu beobachten. Die Blasorchester wenden sich mehr und mehr der sinfonischen Blasmusik zu, was an die Besetzung höhere Anforderungen stellt. Auf diese Weise findet auch die Musik des 20. Jahrhunderts Eingang in unsere Orchester. Auch bei den Spielleuten setzt sich mehr und mehr eine moderne Richtung durch. Durch den Einsatz von Perkussion-Instrumenten und Mallets wurde das Klangvolumen erheblich erweitert. Titel aus Film und Musical gehören zum festen Bestandteil des Repertoires vieler Gemeinschaften. Es bleibt abzuwarten, wie diese Entwicklung weiter geht.

Probleme der Deutschen Einheit

In der ehemaligen DDR gab es im Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB) einen



Deutsches Turnfest Berlin 1987.
Aufmarsch zum Großkonzert vor dem
Schöneberger Rathaus

eigenständigen Verband der Turnerspielleute, den Musik und Spielleuteverband (MSV). Auch hier wurde nach dem zweiten Weltkrieg die Tradition der Spielleute aus dem ehemaligen ATSB fortgesetzt. In den 40 Jahren des Bestehens der DDR sind in

diesem Verband Strukturen gewachsen, die nicht einfach zerstört werden können und dürfen. Die unterschiedlichen Strukturen haben, trotz guten Willens auf beiden Seiten, zu erheblichen Schwierigkeiten geführt, die sicherlich nicht so schnell zu beseitigen sind. Was 40 Jahre nebeneinander bestanden hat, ist nicht in wenigen Jahren zu integrieren. Auch heute, fast zehn Jahre nach der Einheit, sind diese Schwierigkeiten bei weitem nicht ausgeräumt. Die Geister scheiden sich an der Kleidung. Hier grau-blau, dort das traditionelle Weiß. Auch der Meisterschaftsgedanke ist nach wie vor stark ausgeprägt. Gab es doch in der DDR jährliche Meisterschaften auf unterschiedlichen Ebenen. Man tut sich in den alten Bundesländern schwer, sich damit anzufreunden. Andererseits stellten die weit verbreiteten Fanfaren- und Hörnerzüge sowie die Schalmeienkapellen eine Bereicherung und interessante Ergänzung unseres Fachgebietes dar. Es bedarf sicherlich noch großer Anstrengungen den Integrationsprozeß voranzutreiben und es wird noch eine Weile dauern, bis dieser Prozeß abgeschlossen ist.

Das Fachgebiet hat eine wechselvolle 150jährige Geschichte hinter sich. Mit seiner Tradition und seiner modernen Ausrichtung ist es ein Stück turnerischer Brauchtums und aus der kulturellen Arbeit des DTB nicht mehr wegzudenken.